

Angela Meyer  
9606720

DIE DEMOKRATISCHE REPUBLIK CONGO:  
EIN FALL VON STAATZERFALL?

Unterlagen zum Referat vom 16.12.2003  
im Forschungsseminar:  
Staatszerfall, Parastaatlichkeit, Bandenkriege  
bei Univ. Prof. Dr. Kreisky  
Themenblock: Theoriegeleitete Areastudies  
Gruppe: Afrika- Congo

EINLEITUNG

Der Begriff „Staatszerfall“ drückt das Zusammenbrechen jener Machtstrukturen aus, die Stabilität, Sicherheit und Ordnung im Staat garantieren, bzw. garantieren sollten und dies in schwachen und zerfallenden Staaten nicht mehr tun.

In der Frage, inwiefern man bezüglich der Demokratischen Republik Congo von Staatszerfall sprechen kann, wird es darum gehen, die wesentlichen Aspekte, die auf einen solchen Zusammenbruch hindeuten, herauszugreifen und für den Fall des Congo zu untersuchen.

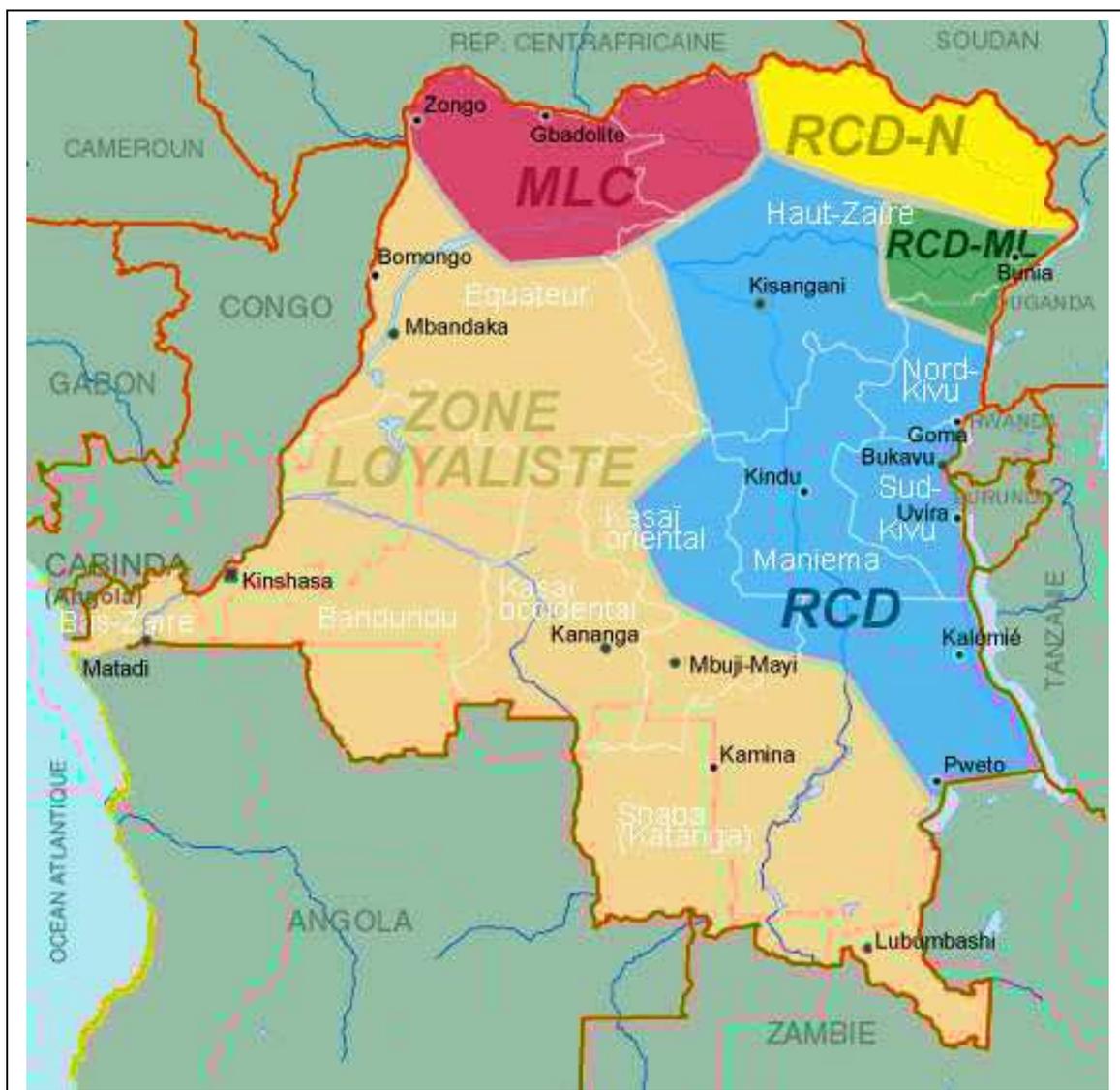
Es wird also zunächst um die Frage nach der Effektivität des staatlichen Gewaltmonopols und der territorialen Durchsetzungskraft des Staates gehen.

Zweitens soll der congoleische Staat auf seine ökonomische Handlungsfähigkeit hin untersucht werden. Es wird dabei um die Fragen gehen, inwieweit es noch eine funktionierende Wirtschaft gibt, und vor allem, ob die Regierung Kabila noch auf wirtschaftliche Instrumentarien und Ressourcen zurückgreifen kann.

Ein drittes, hier untersuchtes Symptom für Staatszerfall ist schließlich noch die Gewährleistung von Sozialer Sicherheit durch den Staat.

## 1. INWIEWEIT KANN MAN IM FALL DER DEMOKRATISCHEN REPUBLIK CONGO VON EINEM STAATLICHEN GEWALTMONOPOL SPRECHEN?

Ein Indikator, der in (Bürger-)Kriegssituationen Aufschluss über den Zustand des Staatlichen Gewaltmonopols gibt, ist die militärische Durchsetzungskraft des Staates. Das Heranziehen einer Karte, auf der die militärische Ausdehnung der unterschiedlichen Kriegsparteien abgebildet ist, macht im Fall des Congo deutlich, dass die Regierung nicht die Kontrolle über das gesamte Staatsgebiet besitzt.



KARTE 1:

DIE MILITÄRISCHE SITUATION IN DER DEMOKRATISCHEN REPUBLIK CONGO  
(2003)

Im Zuge des Krieges wurden die Gebiete im Osten und im Norden des Landes von den Rebellenorganisationen RCD – und deren Fraktionen RCD-N, RCD-ML – und MLC eingenommen. Die Kontrolle der Regierung Kabila erstreckt sich dagegen in erster Linie auf den Westen, wo auch die Hauptstadt Kinshasa liegt.

Im Großteil der Gebiete, die von den Rebellen kontrolliert werden, ist der öffentliche Sektor in weiten Bereichen kollabiert. Teilweise wurde er allerdings von neuen Verwaltungsstrukturen ersetzt. Vor allem in jenen Gebieten, die indirekt von Ruanda und Uganda kontrolliert werden, entwickelte sich in den vergangenen Jahren eine Art „Fassade einer staatlichen Verwaltung“<sup>1</sup>. Somit bildeten sich also neue Strukturen innerhalb des Territoriums der Demokratischen Republik Congo heraus: Es kam hier zur Errichtung eigener Steuersysteme durch die Rebellen, welche auch das Eintreiben der Abgaben für Strom- und Wasserversorgung übernommen haben. Von besonderer Wichtigkeit ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass sich in diesen Gebieten die Verwaltung der Ein- und Ausfuhrzölle in der Hand dieser Organisationen befindet.

Diese Einnahmen dienen natürlich hauptsächlich der Finanzierung des Militärs. Allerdings dienen sie zu großen Teilen aber auch der privaten Bereicherung von Einzelakteuren.

In den Gebieten, die noch unter staatlicher Kontrolle stehen, ist der Staat offiziell zwar noch aktiv. Allerdings ist der öffentliche Sektor auch hier mehr oder weniger zusammengebrochen. Die Korruption hat ein schier unüberschaubares Ausmaß angenommen. Im Jahr 2003 kam es zum Beispiel zu Demonstrationen der Richter und Staatsanwälte, die auf die Bestechlichkeit des Systems und allen voran des Justizwesens aufmerksam machen wollten. Sie wollten in erster Linie auf die Gefahr, die mit ihrer niedrigen Bezahlung – im Durchschnitt zwischen 14 und 33 US-Dollar im Monat – verbunden ist, hinweisen.

Praktisch zwangsläufig führt der fortschreitende Zusammenbruch des öffentlichen Bereiches zur Entstehung lokaler Organisationsformen, die den Staat in gewisser Weise substituieren.

---

<sup>1</sup> Ulrich Ratsch: Tantal, Gold und Diamanten: Der Krieg im Congo finanziert sich selber. In: Corinna Hauswedell/ Christoph Weller/ Ulrich ratsch/ Reinhard Mutz/ Bruno Schoch (ed.): Friedensgutachten 2003. LIT Verlag (Münster) 2003. p. 170-179

Allerdings sollten diese Entwicklungen nicht als neue Phänomene betrachtet werden. Vielmehr hatte es Probleme wie Korruption, Klientelismus und lokale Eliten auch schon unter Mobuto gegeben, wodurch viele staatliche Strukturen sozusagen bereits erodiert waren.

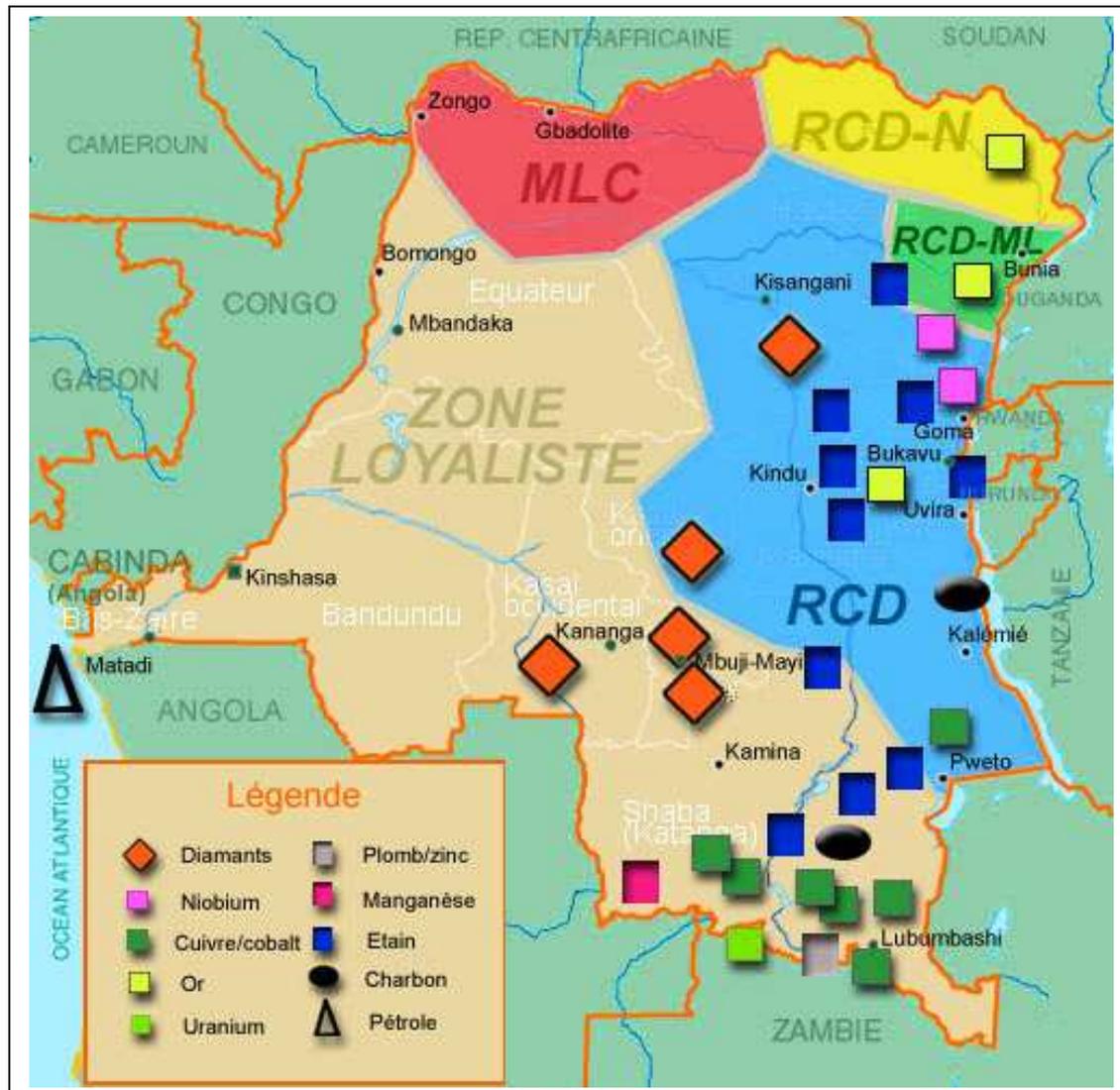
Bezüglich der militärischen Stärke des Staates muss gesagt werden, dass selbst jene Gebiete, die laut der Karte unter staatlicher Kontrolle stehen, bei weitem nicht alleine von Kabilas Truppen gehalten werden können.

Die Regierung ist hingegen in hohem Maße auf die Unterstützung durch ausländische Truppen, in erster Linie aus Angola, Namibia und Zimbabwe angewiesen. Dieser Umstand führt nicht nur zu einem starken Abhängigkeitsverhältnis des Congo gegenüber dieser Staaten. Er beeinträchtigt auch die ohnehin mangelhafte Souveränität durch weitere, insbesondere wirtschaftliche Zugeständnisse.

## 2. DIE WIRTSCHAFTLICHE HANDLUNGSFÄHIGKEIT DES STAATES

Da die Demokratische Republik Congo zu den rohstoffreichsten Ländern der Welt gehört, rückten anfängliche machtpolitische Intentionen sehr bald in den Hintergrund. Die Hauptinteressen der in den Konflikt involvierten Parteien verlagerten sich dagegen schnell auf die Kontrolle der Ressourcen.

Eine Karte, die sowohl die Rohstoffvorkommen als auch die territorialen Machtverhältnisse im Congo aufzeigt, führt vor Augen, dass sich die Interessen der Rebellen in der Tat vor allem auf die „reichen“ Gebiete konzentrieren und der Staat somit die Kontrolle über einen Großteil seiner Bodenschätze nicht innehat.



KARTE 2:

DIE RESSOURCENVERTEILUNG IM SPIEGEL DER MILITÄRISCHEN SITUATION  
(2003)

Vor allem die wichtigsten Goldminen und außerdem große Vorkommen an Zinn und Coltan befinden sich im Osten sowie im Nordosten, also in jenen Gebieten, die von der RCD und deren Fraktionen und somit indirekt insbesondere von Uganda und Ruanda kontrolliert werden.

Dieser Umstand trug ganz wesentlich zur Entstehung einer wirklich bemerkenswerten Kriegsökonomie bei, die alle noch davor existierenden staatlichen Wirtschaftsstrukturen praktisch aushebelte.

Krieg ist für die Beteiligten Parteien zu einem Selbstzweck geworden. In einer gewissen Weise hat der große Reichtum an natürlichen Ressourcen den Staatszerfall durch eine zunehmende Kommerzialisierung des Krieges also beschleunigt.

Für die ökonomische Handlungsfähigkeit des Congolesischen Staates bedeutet das zunächst einmal den Verlust der Kontrolle über einen Großteil seiner wirtschaftlichen Ressourcen und damit katastrophale finanzielle Einbußen, die zum Staatszerfall weiter beitragen.

Ein interessantes Beispiel ist in diesem Zusammenhang Coltan, eine Mischung aus den Elementen Niobium und Tantal. Vor allem Tantal gehört zu den aktuell auf dem Weltmarkt sehr gefragten Rohstoffen, denn es wird auf Grund seiner Leiterfähigkeit vor allem für die Produktion von Handys und elektronischen Chips benötigt. Zwischen November 1998 und April 1999, also in nur 6 Monaten, bauten die Rwandische Armee und die RCD- Rebellen zwischen 1000 und 1500 Tonnen Coltan im Kivu-Gebiet ab. Bei einem Verkaufspreis auf dem Weltmarkt, der bis zu 700 US-Dollar hoch sein kann, bedeutete dies für den congolesischen Staat eine Einbuße von ungefähr einer Milliarde US-Dollar. Dieser Verlust entspricht immerhin rund 2,5 % des Bruttoinlandsprodukts, das in der Demokratischen Republik Congo jährlich ca. 40 Milliarden Dollar beträgt.

Ein anderes Beispiel für den Zusammenhang zwischen dem massiven Raubabbau und dem Zerfall des Staates ist die Société congolaise du café, die ursprünglich fast 60% des congolesischen Kaffees produzierte. Durch die Invasion der MLC im Norden gingen die Hauptkaffeeplantagen verloren, was zum Bankrott dieses staatlichen Unternehmens führte.

Ähnlich wie auch im Verwaltungsbereich haben die neuen Machthaber teilweise eigene Wirtschaftsstrukturen aufgebaut. Ruanda hat z.B. in den von ihm kontrollierten Gebieten in Kooperation mit Lokalen Eliten Strukturen für die regionale Rohstoffwirtschaft errichtet, die auch nach einem militärischen Abzug den Zugriff Ruandas auf die Rohstoffe gewährleisten sollen.

Was die Ressourcenwirtschaft in der Zone Loyaliste betrifft, so stehen auch hier wieder Probleme wie Korruption und Klientelismus im Vordergrund.

Während diese Probleme alle auch schon früher, also auch schon zu Mobutos Zeiten existierten, wird der Staat seit dem Krieg noch zusätzlich dadurch geschwächt, dass

er Konzessionen an die ausländischen Unterstützer, also an Angola, Namibia und Zimbabwe, machen muss.

### 3. DIE GEWÄHRLEISTUNG SOZIALER SICHERHEIT DURCH DEN STAAT

Seit dem Beginn des Krieges ist neben dem Schulsystem auch die medizinische Versorgung fast komplett zusammengebrochen.

Dieser Zusammenbruch kann mit Hilfe eines Vergleiches des Human Development Index für die Zeit vor und die Zeit während des Krieges veranschaulicht werden:

1990 hatte das damalige Zaire, noch einen Entwicklungsindex von 0,41 (Optimum ist ja bekanntlich 1). Aktuell ist dieser Wert auf 0,36 zurückgefallen. Der Congo liegt somit nur noch auf Rang 167 von 175 erfassten Staaten.

Um die finanzielle Situation steht es sowohl im Bildungs- und auch im Gesundheitswesen sehr schlecht:

Im Jahr 2000 wurden gerade mal 0,3% des Bruttoinlandsproduktes für das Gesundheitssystem ausgegeben, pro Kopf also nicht mehr als 2,5 US\$. In der gleichen Zeit hatte zudem gerade mal ein Fünftel der Bevölkerung Zugang zu sanitären Einrichtungen, womit die Demokratische Republik Congo zu den weltweiten Schlusslichtern gerechnet werden kann.

Im Jahr 2000 besuchten 32% der schulpflichtigen Kinder im Congo eine Grundschule, Mitte der achtziger Jahre waren es immerhin noch 58% gewesen.

### ZUSAMMENFASSUNG

Auf die Frage, ob im Fall der Demokratischen Republik Congo von Staatszerfall gesprochen werden kann, lassen sich durchaus verschiedene Antworten geben.

Zum einen muss man sagen, dass Staatliche Strukturen teilweise ja noch vorhanden sind und die Regierung auch international noch anerkannt ist, anders als in anderen Fällen von Staatszerfall wie der Afghanistans Ende 2001 oder der des Irak 2003.

Zum anderen ist es aber so, dass sich die Kontrolle der Regierung nicht auf das gesamte Staatsgebiet erstreckt und die gesellschaftliche Organisation in einigen Gebieten außerdem teilweise zum Entstehen von einer Form von Staatssubstitution geführt hat.

Allerdings muss man sich hier auch fragen, ob dieser Staatszerfall wirklich erst im Zusammenhang mit dem Krieg eingesetzt hat, oder ob die aktuelle Situation nicht vielmehr die Fortsetzung eines Zerfallsprozesses ist, der vielleicht schon viel früher angefangen hat.

Man könnte also sagen, dass es sich bei diesen Entwicklungen im Congo um Staatszerfall handelt, auch wenn der Staat selber noch nicht zerfallen ist.

## BIBLIOGRAPHIE

 Ulrich Ratsch: Tantal, Gold und Diamanten: Der Krieg im Kongo finanziert sich selbst. In: Corinna Hauswedell/ Christoph Weller/ Ulrich Ratsch/ Reinhard Mutz/ Bruno Schoch (ed.): Friedensgutachten 2003. Münster: LIT Verlag, 2003 pp. 170-179

 Jakob Schemel: Der Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo: Eine Analyse der Ursachen anhand der Sicherheitsdilemma-Theorie. Wien 2003

 Taylor B. Seybolt: The War in the Democratic Republic of Congo. In: Stockholm International Peace Research Institute: SIPRI Yearbook 2000: Armaments, Disarmaments and International Security. New York, Oxford University Press, 2000. pp. 59-75

 Stephen Smith: Négrologie. Pourquoi l'Afrique meurt. Calmann-Lévy : Paris 2003

 Rainer Tetzlaff: Die Staaten Afrikas zwischen demokratischer Konsolidierung und Staatszerfall. In: Politik und Zeitgeschichte B13-14/ 2002

 UNDP: Human Development Report 2003. New York/ Oxford 2003

 UN Secretary General: Report of the UN Expert Panel on the Illegal Exploitation of Natural Resources and Other Forms of Wealth in the Democratic Republic of Congo. Ba-N'Daw Report. New York 2001